

Jahrbuch der Schweizerfrauen

Autor(en): **L. W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **32 (1927-1928)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahrbuch der Schweizerfrauen.

10. Band. Redaktion: G. Gerhard, Basel. Verlag: Basler Druck- und Verlagsanstalt.

Nun ist es wieder da, das Jahrbuch der Schweizerfrau, es hat uns im letzten Jahr recht gefehlt. Wenn man seine Bücher durchging, so klaffte eine Lücke. Etwas, das man lieb gewonnen hatte, wie einen Gast, der Jahr um Jahr Kunde gebracht hatte aus einer Welt, mit der wir zwar eng verbunden sind, die aber nicht gar so oft in unsern Alltag hinein sichtbare Dokumente ihres Bestehens schickt, das fehlte nun plötzlich. Vielleicht haben wir den Bringer von Botschaften aus dem Leben der Schweizerfrauen nicht immer den aufmerksamen Empfang bereitet, der seiner würdig war. Da machte er eine Pause in seinem Erscheinen, um uns so die Lücke fühlen zu lassen, die sein Nichterscheinen in unserm geistigen Leben lassen werde.

Doppelt gross ist darum die Freude, dass es wieder da ist, das Dokument der schweizerischen Frauenbewegung. Sein Inhalt wird jede Frau, die den Bestrebungen der Frauen im öffentlichen Leben Aufmerksamkeit schenkt, in hohem Masse interessieren, denn es bietet uns die Lebensbilder zweier markanter Frauenpersönlichkeiten: Fr. Dr. Emma Graf und Frau Emma Pieczynska-Reichenbach. Das Lebensbild der verehrten einstigen Präsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, Fr. Dr. Graf, ist in eingehender, liebevoller Weise gezeichnet von Elisabeth Strub in Interlaken. Wir danken der Verfasserin für diese schöne Arbeit ganz besonders, sie lässt Fr. Graf vor unserm geistigen Auge lebendig werden; lässt uns ermessen, was die Pionierin für Mädchenerziehung, für die Hebung der Schweizerfrau geleistet hat. Wir Lehrerinnen dürften nicht versäumen, uns an diesem Bilde einer Lehrerin zu erbauen, zu stärken, an ihm Mut und Ansporn für eigenes Tun zu schöpfen. Und warm wird bei der Lektüre der Dank emporsteigen für dieses Leben einer Schweizerin und Kollegin, die uns zugleich Beraterin und Führerin war.

Fr. Serment schildert mit derselben Treue und Hingabe Lebensgang und Lebenswerk von Frau Pieczynska, der feinen Frau, die ihre Aufgabe darin sah, den Unterdrückten zu helfen, die als vornehmstes Mittel zur *Hebung* der Frau die bessere *Erziehung* der Frau erblickte und sich mit den ihr ganz besonders dazu geeignet scheinenden Mitteln, durch Vortrag und Publikationen erzieherischer Art an die Frauen wandte. Die Selbstlosigkeit ihrer Arbeit ist um so mehr zu bewundern, als Frau Pieczynska sie leistete unter dem Druck körperlicher Leiden.

Wer in der Frauenbewegung tätig ist, wird auch sehr dankbar sein für die Chronik der schweizerischen Frauenbewegung August 1925 bis August 1927 und für das Verzeichnis der schweizerischen Frauenverbände.

Mögen die Lehrerinnen, die Frauen überhaupt, dem neuen Jahrbuch der Schweizerfrauen einen Empfang bereiten, der seiner würdig ist... damit es uns nie wieder durch schmollendes Nichterscheinen zum Aufmerken veranlassen muss.

L. W.

U N S E R B Ü C H E R T I S C H

Ein neuer Band mit **Gotthelfschen Erzählungen**, der deshalb bemerkenswert ist, weil er die Erzählungen der allerersten Schaffenszeit des Dichters enthält. Gotthelf war damals 42, 43 Jahre alt, ganz „voller Figur“ und von einer Bündigkeit und Bildhaftigkeit im Ausdruck, wie sie nur noch im „Bauernspiegel“ uns entgegentritt.